



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

β: Die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte in Deutschland

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

wie Quintus Zigein mit den Büchern, deren Inhalt er in seine Kollektaneen eintrug: er kannte sie nicht. Im sechzehnten Jahrhundert aber und in der Stadt Rom kannte man sie, da mußten die vielen Überbleibsel des Altertums anders wirken, als wo man sie nur einzeln als Teile einer Sammlung zu genießen hatte, und da mußte doch auch der Wille, als dessen Wirkung wir das sogenannte Antikifizieren ansehen, etwas noch ernsteres und reelleres sein. Ich meine also, daß das römische Cinquecento doch ein noch andres Verhältnis zu der Antike hatte als das florentinische Quattrocento, und würde mich für die Absichten des Zeitalters mindestens ebenso sehr auf die Litteratur wie auf die Erscheinung der Kunst berufen.

u. p.



Die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte in Deutschland



Es ist in den Grenzboten wiederholt hervorgehoben worden, daß der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften in einzelnen Bezirken des Deutschen Reichs und namentlich der preussischen Ostprovinzen zu einem wahren Notstande zu werden droht, dem sobald als möglich mit nachhaltigen Mitteln entgegengetreten werden sollte. Leider herrschen über diese Mittel unter den landwirtschaftlichen Unternehmern, und wieder namentlich unter den Rittergutsbesitzern und großbäuerlichen Wirten im preussischen Osten, vielfach irrige Auffassungen, und selbst der preussische Landwirtschaftsminister hat sich noch neuerdings zu Anschauungen in dieser Beziehung bekannt, die Mißgriffe befürchten lassen. Die Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses vom 10. und 11. Februar d. J. haben das gezeigt, worüber in Nr. 9 der Grenzboten vom 2. März das Nötige gesagt ist.

Es soll heute versucht werden, an der Hand der deutschen Berufsstatistik einige Aufschlüsse über die Leutenot zu geben. Freilich ein erschöpfendes Bild davon ist aus der Statistik nicht zu gewinnen, vorläufig auch nicht von ihr zu erwarten. Sie beruht auf den großen Berufszählungen vom 5. Juni 1882 und vom 14. Juni 1895, die zwar in ihrer Anlage, in ihrer Durchführung und in ihren Ergebnissen alles Lob verdienen, aber immer nur Augenblicksbilder gewisser äußerlich in die Augen springender, in Zahlen zu fixierender Züge von Zuständen geographischer Kreise bleiben müssen, mit denen allein, so unentbehrlich sie auch sind, für unsere Frage nicht auszukommen ist. Es ist nötig, auf Grund der Zählungsergebnisse ergänzende, auf das Wesen der Sache und die einzelnen Örtlichkeiten näher eingehende Spezialuntersuchungen anzustellen, durch die erst die wirklichen Notstandsbezirke selbst und in ihnen das Maß sowie die Ursache und Wirkung des Notstands erkannt werden können. Mit dem landläufigen „Geschrei“ der Herren Landwirte über die Leutenot ist natürlich nicht viel anzufangen, und leider wird auch das Urteil der landwirtschaftlichen „Interessenvertretungen“ durch dieses Geschrei der „Interessenten“ zuweilen der erwünschten Zuverlässigkeit beraubt.

Nach der Berufsstatistik — und es entspricht das auch vollkommen der Natur der Sache — werden unterschieden die Personen, die sich mit ihrem Hauptberuf als in der Landwirtschaft erwerbthätig angegeben haben, und die Personen, die neben einem in einem andern Berufszweige ausgeübten Hauptberuf in der Landwirtschaft einen Nebenerwerb finden, oder auch, ohne überhaupt einen Hauptberuf zu haben — wozu unter andern Rentner, Auszügler, aber auch im Haushalt thätige Ehefrauen und andre Angehörige, selbst häusliche Dienftboten gerechnet werden —, nur nebensächlich in der Landwirtschaft erwerbthätig sind.

Natürlich kommt es hier besonders auf die mit ihrem Hauptberuf (oder alleinigem Beruf) in der Landwirtschaft erwerbthätigen Personen an. Wieviele sich 1895 und 1882 als solche bezeichnet haben, darüber giebt folgende Übersicht Auskunft.

Es sind mit ihrem Hauptberufe erwerbthätige Personen gezählt worden:

in der Landwirtschaft im engeren Sinne	1895			1882		
	männliche	weibliche	überhaupt	männliche	weibliche	überhaupt
Gärtnerei	5315225	2730216	8045441	5587333	2526633	8063966
Nichtlandw. Tierzucht	92916	15546	108462	50201	4967	55168
Forstwirtschaft	2064	78	2142	1358	26	1384
Seefischerei	105797	6129	111926	89208	2422	91630
Binnenfischerei	9442	702	10144	10183	487	10670
Zusammen	5539538	2753154	8292692	5701587	2534909	8236496

Die deutsche Berufsstatistik faßt diese sechs Berufsarten in die große Berufsabteilung A zusammen im Unterschiede von der Berufsabteilung der Industrie (B), des Handels und Verkehrs (C), der häuslichen und wechselnden Lohnarbeit (D) und des öffentlichen Dienfts und der sogenannten freien Berufe (E). Als landwirtschaftliche Bevölkerung pflegt sie die Erwerbthätigen der ganzen Berufsabteilung A zusammen mit den von ihnen gehaltenen häuslichen Dienftboten und ihren im Hause lebenden Angehörigen ohne Hauptberuf zu bezeichnen, und sie weist dafür folgende Zahlen nach. Es sind gezählt worden in der Berufsabteilung A:

	1895			1882		
	männliche	weibliche	überhaupt	männliche	weibliche	überhaupt
Erwerbthätige	5539538	2753154	8292692	5701587	2534909	8236496
Häusl. Dienftboten	9756	364941	374697	14861	410052	424913
Berufsl. Angehörige	3317306	6516612	9833918	3524638	7039408	10564046
Zusammen	8866600	9634707	18501307	9241086	9984369	19225455

Danach hat die Zahl der Erwerbthätigen in der ganzen Berufsabteilung A, oder, wie wir hier sagen wollen: in der Landwirtschaft im weitern Sinne,*) von 1882 bis 1895 überhaupt um 56196 Personen zugenommen, aber diese Zunahme geht hervor aus einer Vermehrung der erwerbthätigen Frauen um 218245 und aus einer Abnahme der Männer um 162049. Bei der Landwirtschaft im engeren Sinne haben die Erwerbthätigen überhaupt um 18525 und die erwerbthätigen Männer um 222108 abgenommen, die erwerbthätigen Frauen aber um 203583 zugenommen.

*) Die Bezeichnung Urproduktion paßt nicht recht, schon weil der Bergbau nicht einbegriffen ist.

Ohne hier auf eine erschöpfende Würdigung dieser Zahlen eingehen zu können, möchten wir doch vor allzu vorbehaltlosen, weitgehenden Schlüssen aus ihnen auf wirkliche Verschiebungen in der Masse und der Struktur der landwirtschaftlichen Bevölkerung warnen. Den Leistungen unsrer amtlichen Statistik wird damit nicht zu nahe getreten. Sie wird ihr Verdienst und ihren Wert behalten, ja sogar wesentlich erhöhen, wenn sie dem vielfachen Mißbrauch ihrer Zahlen durch recht gewissenhafte Feststellung der Fehlerquellen vorbeugt, denen sie sich nicht entziehen kann. Sie mag bei den Berufszählungen noch so klug fragen, vor dummen Antworten ist sie doch nicht sicher, viel weniger als bei den gewöhnlichen Volks- und sonstigen Zählungen. Und mit diesen Antworten muß sie nun einmal rechnen. Ganz besonders springt das bei dem Fragen nach der Erwerbthätigkeit der Frauen in der Landwirtschaft in die Augen. Unsr Bauerntöchter und erwachsenen Bauerntöchter arbeiten mit verschwindenden Ausnahmen in der Wirtschaft ganz gehörig mit, und doch hat sich nur ein kleiner Teil von ihnen bei den Berufszählungen als erwerbthätig angegeben. Man würde die Zahl der erwerbthätigen Hausfrauen und Haustöchter wohl mindestens verdreifachen müssen, um die Wirklichkeit zu treffen. Jedenfalls ist auf die in den angegebenen Zahlen zum Vorschein kommende Vermehrung der weiblichen Erwerbthätigen an sich recht wenig zu geben, womit natürlich eine stärkere Heranziehung der weiblichen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft keineswegs bestritten werden soll. Auch die Frage, ob ein Diensthote seinem Hauptberuf nach als landwirtschaftlicher oder hauptsächlich als häuslicher zu betrachten ist, wird vielfach ganz willkürlich beantwortet werden, namentlich wieder bei den weiblichen Personen. Die Abnahme der Zahl der berufslosen Angehörigen wird zum Teil zu erklären sein durch die richtigere Erfassung der Erwerbthätigkeit von Ehefrauen, Töchtern, Müttern, vielleicht auch von Vätern, die im Hause der Kinder leben, und andern männlichen Verwandten. Um so mehr Interesse gewinnt andererseits die Abnahme der männlichen Erwerbthätigen. Aber auch hier ist eine gewisse Vorsicht geboten. Ob sich z. B. ein Müller mit zehn Hektaren Ackerland und Wiese in der Hauptsache als Gewerbetreibender und nur nebenher als Landwirt oder umgekehrt betrachtet, ist seine Sache. Die Statistik muß sich grundsätzlich daran halten, was er in die Zählpapiere einträgt. Besondere nachträgliche Anfragen können immer nur seltne Ausnahmen sein. Versühre man einmal anders, so könnte man ohne Schwierigkeit bei der großen Masse kleiner Ackerwirtschaften, die von gewerblichen Erwerbthätigen nebenbei betrieben werden, Hunderttausende von Landwirten in die Statistik hinein zaubern, die, wenn nur das berücksichtigt wird, was der Gezählte selbst mit Fug und Recht als seinen Hauptberuf angiebt, wieder verschwinden würden. Immerhin wird man, zumal in der Landwirtschaft im engeren Sinne, eine Abnahme der mit ihrem Hauptberuf erwerbthätigen Männer als durch die Berufsstatistik erwiesen anzusehen haben. Der statistische Beweis für die Zunahme der weiblichen Arbeitskräfte erscheint uns aber vorläufig noch sehr problematisch. Wo im einzelnen dagegen eine Abnahme der Weiberarbeit in den Zahlen sichtbar wird, da ist das viel beweiskräftiger.

In den angegebenen Zahlen der Erwerbthätigen in Hauptberuf sind die selbstständigen Landwirte mit den landwirtschaftlichen Angestellten (Beamten) und Arbeitern zusammengezählt. Bei der Berufszählung von 1895 sind für die einzelnen sozialen Klassen (Berufsstellungen) folgende Zahlen ermittelt worden, und zwar in der Landwirtschaft im engeren Sinne (d. i. Landwirtschaft ohne die Zucht landwirtschaftlicher Nutztiere, Milchwirtschaft, Molkerei, Wein-, Obst-, Gemüse-, Tabak- usw. Bau) die uns hierbei allein interessiert:

1895		Männer	Frauen	Zusammen
a)	Selbständige Landwirte (Eigentümer, Pächter, Direktoren)	2 177 778	344 761	2 522 539
b)	Angestellte	58 921	18 057	76 978
	und zwar: 1. Wirtschaftsbeamte u. dgl.	29 116	17 092	46 208
	2. Aufsichtspersonal	27 434	892	28 326
	3. Rechnungs- und Büropersonal	2 371	73	2 444
c)	Arbeiter	3 078 526	2 367 398	5 445 924
	und zwar: 1. Familienangehörige, die in der Wirtschaft des Haushaltsvorstands thätig sind	881 488	1 017 379	1 898 867
	2. Landwirtschaftl. Knechte und Mägde	1 068 096	650 789	1 718 885
	3. Landwirtschaftliche Tagelöhner und sonstige Arbeiter mit eigenem oder gepachtetem Land, ausschließlich des Deputat- und Halbpachtlands	315 399	67 473	382 872
	4. dergleichen ohne eigenes und gepachtetes Land	813 543	631 757	1 445 300
	a—c zusammen	5 315 225	2 730 216	8 045 441

Bemerkt sei zu diesen Zahlen zunächst, daß die unter c 1 gezählten Personen nicht alle mitthätigen Familienangehörigen, die diese Mitthätigkeit als ihren Hauptberuf angegeben haben, darstellen, sondern nur soweit sie nicht in einer andern Berufsstellung angemeldet waren. So sind namentlich unter den landwirtschaftlichen Knechten und Mägden, auch wohl unter den verschiedenen Klassen der Angestellten sicher viele Söhne und Töchter von Betriebsinhabern zu suchen. Aber auch schon die unter c 1 gezählten Familienangehörigen machen mit den unter a aufgeführten Selbständigen zusammen mehr als die Hälfte aller erwerbthätigen Personen überhaupt aus. Die Familien der Unternehmer stellen also den größten Teil aller landwirtschaftlichen Arbeitskräfte selbst, ein sehr wichtiger sozialer Umstand, dem wir in der Industrie und im Handel auch nicht annähernd im gleichen Maße begegnen. Es wird sich wohl Gelegenheit finden, auf dieses Kapitel an der Hand der für 1895 zum erstenmal von der Berufsstatistik darüber aufgestellten besondern Nachweisungen zurück zu kommen.

Für 1882 ist über die Verteilung der Erwerbthätigen auf die verschiedenen sozialen Klassen folgendes ermittelt worden. Es wurden gezählt:

1882		Männer	Frauen	Zusammen
a)	Selbständige Landwirte, die nicht nebenher landwirtschaftliche Tagelöhner treiben	1 976 674	275 857	2 252 531
a T)	Selbständige Landwirtschaft und zugleich landwirtschaftliche Tagelöhner treibende Personen	748 240	118 253	866 493
b)	Angestellte (ohne Unterabteilung)	41 590	5 875	47 465
c)	Arbeiter	2 770 829	2 126 648	4 897 477
	und zwar c 1. Familienangehörige, welche in der Landwirtschaft des Familienhaupts thätig sind	1 011 777	922 838	1 934 615
	c 2. Landwirtschaftliche Knechte und Mägde	973 258	615 830	1 589 088
	c 3. Landwirtschaftliche Tagelöhner, die nicht zugleich selbständig Landwirtschaft treiben	785 794	587 980	1 373 774
	a—c zusammen	5 537 333	2 526 633	8 063 966

Wie der aufmerksame Leser sofort bemerken wird, ist die Vergleichbarkeit der Zahlen von 1895 mit denen von 1882 in sehr wesentlichen Punkten ausgeschlossen. Vor allem sind die (unter a T gezählten) „selbständig Landwirtschaft und zugleich landwirtschaftliche Tagelöhner treibenden Personen“ von 1882 nicht dasselbe wie die (unter c 3 gezählten) „landwirtschaftlichen Tagelöhner und sonstigen Arbeiter mit eigenem oder gepachtetem Land, ausschließlich des Deputat- und Halbpachtlands“ von 1895. Wir können hier nicht näher auf diese veränderte Einteilung eingehen. Solche Änderungen sind nötig, wenn sie einen Fortschritt bedeuten, und das kann man in diesem Fall annehmen. Aber als Folge der Veränderung liegt klar auf der Hand, daß weder eine Zunahme der selbständigen Landwirte, noch eine so starke Abnahme der Tagelöhner mit Land, wie sie scheinbar — wenn alle a T=Personen von 1882 als solche betrachtet werden — in den Zahlen zum Ausdruck kommt, durch die Berufsstatistik erwiesen werden kann. Kein Mensch kann sagen, wie sich diese 1882 als a T=Personen gezählten Leute 1895 auf die a=Personen und c 3=Personen, ja auch auf die c 4=Personen (Deputatisten, Feuerleute?) verteilt haben. Also auch hier gilt es, Vorsicht in den Schlußfolgerungen zu üben. Jede Augenblicksaufnahme will vor allem für sich selbst scharf ins Auge gefaßt, geprüft und verstanden werden. Der gewissenhafte Beurteiler wird dann selbst finden, wie weit und was er vergleichen kann,*) und das ist wahrlich nicht wenig.

Will man den Zuwachs durch Zählung ermitteln, den die im Hauptberuf der Landwirtschaft gewidmeten Arbeitskräfte durch die Personen erfahren, die die Landwirtschaft nur als Nebenerwerb betreiben, so ist man natürlich erst recht der Willkür der Gezählten und der Zähler preisgegeben. Die Frage nach dem Nebenerwerb ist trotzdem ganz unerläßlich. Ohne sie würden die Antworten über den Hauptberuf noch weit ungenügender ausfallen, und dann ist es doch wahrlich auch sachlich von sehr großer Bedeutung, daß man weiß, daß z. B. 1895 neben den rund 8063000 Arbeitskräften im Hauptberuf noch rund 3165000 Personen nach ihrer eignen Angabe wenigstens einen nicht ganz unwesentlichen Teil ihrer Arbeitskraft der Landwirtschaft (im engeren Sinne) zur Verfügung stellten, während von den 8 Millionen Landwirten nur rund 560000 ihrem Hauptberuf einen Teil ihrer Arbeitskraft durch Nebenerwerb in einem andern Berufe entzogen. Nur darf man niemals außer acht lassen, daß der Vergleich der Nebenerwerbsziffern von 1895 und 1882 durchaus nicht ein genaues Bild der wirklichen Veränderungen giebt und geben kann. Als Nährquelle ist die Landwirtschaft, selbst im engeren Sinne genommen, sofern nach der in der Berufsstatistik verzeichneten Zahl der im Hauptberuf und im Nebenerwerb thätigen Personen gefragt wird, sowohl der Industrie wie auch dem Handel und Verkehr auch heute noch weit überlegen und beiden zusammen genommen etwa gleich. Das ist gar keine wirkliche Streitfrage. Sie wird wohl oft nur noch gestellt, um zu verwirren. Auf die Verwertung der Zahlen in einem extrem agrarischen Sinne, wie sie G. von Mayr in der Allgemeinen Zeitung vom 19. April für zulässig gehalten hat, kann hier nicht näher eingegangen werden, es ist aber doch alles Ernstes dagegen Verwahrung einzulegen.

Von den Personen mit Nebenerwerb in der Landwirtschaft (im engeren Sinne) waren nach der Zählung von 1895:

*) Man hätte unserer Meinung nach am besten gethan, auf die Etablierung der grundbesitzenden Tagelöhner als besondere Hauptberufsstellung ganz zu verzichten. Bei wem die eigne Wirtschaft die Hauptsache war, der konnte im Hauptberuf als Selbständiger und im Nebenberuf als Tagelöhner gebucht werden und umgekehrt.

	Männer	Frauen	Zusammen
auch mit ihrem Hauptberuf in der Landwirtschaft erwerbsthätig	350 460	55 766	406 226
mit ihrem Hauptberuf in einer andern Berufsart erwerbsthätig	1 726 658	124 003	1 850 661
sogenannte berufslose Selbständige	106 357	59 534	165 891
Dazu kommen noch:			
häusliche Diensthöten und Angehörige ohne Hauptberuf rund	45 800	1 102 200	1 148 000

Läßt man die 406 226 auch mit ihrem Hauptberuf in der Landwirtschaft erwerbsthätigen Personen, wie das hier geschehen muß, außer Rechnung, so ergeben sich also rund 3 160 000 landwirtschaftliche Arbeitskräfte im Nebenerwerb. Von den 165 891 sogenannten berufslosen Selbständigen, die nebenher Landwirtschaft treiben, besteht die Mehrzahl aus Rentnern, vielfach frühern Landwirten im Hauptberuf, und von den 1 148 000 häuslichen Diensthöten und Angehörigen ohne Hauptberuf eine wohl noch größere Mehrzahl aus Diensthöten und Angehörigen von Landwirten. Im Vergleich mit 1882 ist eine nennenswerte Zunahme der neben einem andern Hauptberuf die Landwirtschaft als Nebenerwerb betreibenden Personen nicht nachweisbar, auch kaum anzunehmen. Zugenommen hat dagegen beträchtlich die Zahl der weiblichen Diensthöten und Angehörigen, die einen Nebenerwerb in der Landwirtschaft angemeldet haben, aber das braucht wieder mit einer wirklichen Veränderung im Bestande dieser Arbeitskräfte gar nichts zu thun zu haben. Der Nebenerwerb von Landwirten in der Landwirtschaft selbst ist — wenigstens auf dem Papier — stark zurückgegangen, was hier nicht weiter interessiert. Eine bedeutende Zunahme des Nebenerwerbs der Landwirte in andern Berufsarten hat nicht stattgefunden.

Im großen und ganzen lassen die Ergebnisse der Berufszählungen von 1882 und 1895 für das Reich keine beträchtliche Veränderung in der Zahl der für die Landwirtschaft zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte — weder der im Hauptberuf, noch im Nebenerwerb — mit Sicherheit erkennen. Jedenfalls ist die Behauptung, daß sich die Deutenot in diesem Zeitraum zu einem allgemeinen Notstande entwickelt habe, aus der Berufstatistik nicht zu beweisen, und zwar trotz einer nachgewiesenen Vermehrung der Arbeitskräfte im Handel und Gewerbe um fast drei Millionen. Allerdings ist dabei auch noch zu berücksichtigen, daß die amtliche Statistik bisher nicht nachgewiesen hat, wie viele von den gezählten Arbeitern vorübergehend herangezogene Ausländer sind, und ebenso wenig über die sogenannte Sachjüngerei deutscher Arbeiter Aufschluß giebt. Sie berücksichtigt in ihren Nachweisen, soweit diese für unsre Frage in Betracht kommen, nur die ortsanwesende Bevölkerung. Man kann also z. B. nicht sagen, wie viele von den in der Provinz Sachsen gezählten Arbeitern in der Provinz Posen wohnen, und wie viele von den in Posen gezählten in Russischpolen. Es ist zu bedauern, daß eine genaue Statistik der alljährlich aus den Ostprovinzen nach Westen ziehenden Wanderarbeiter und der als Ersatz dafür von Osten einwandernden Ausländer fehlt. Nach allen darüber bekannt gewordenen Nachrichten ist aber anzunehmen, daß das Wanderarbeiterwesen — denn so muß es ganz entschieden bezeichnet werden — seit 1882 sehr stark zugenommen hat.

Ohne auf die Frage der Frauenarbeit in der Landwirtschaft hier näher eingehen zu können, bemerken wir nur kurz, daß der Anteil des weiblichen Geschlechts an der Erwerbsthätigkeit, soweit ihn die Statistik erfaßt hat, in der Landwirtschaft sehr viel größer ist als in der Industrie und auch etwas größer als im Handel

und Verkehr. Man wird annehmen dürfen, daß es mit der nicht statistisch erfaßten Frauenarbeit erst recht ebenso steht. Natürlich ist das keineswegs ohne weiteres als ein sozialer Mißstand hinzustellen.

Was die Altersverhältnisse der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte anbelangt, so standen in der Landwirtschaft im weitern Sinne — um das hier wenigstens kurz zu erwähnen — von je hundert Erwerbstätigen im Alter von

	1895			1882		
	männliche	weibliche	überhaupt	männliche	weibliche	überhaupt
unter 20 Jahren	18,87	29,15	22,29	18,18	30,09	21,84
20—30 "	18,96	25,81	21,24	20,19	26,88	22,25
30—40 "	18,33	12,07	16,24	18,26	11,49	16,18
40—50 "	16,50	11,59	14,87	17,55	11,72	15,75
50—60 "	14,88	11,81	13,86	14,04	11,02	13,11
60—70 "	9,15	7,10	8,47	9,14	6,89	8,45
70 u. mehr "	9,31	2,47	3,03	2,64	1,91	2,42
	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

Die Verhältnisse in der Landwirtschaft im engeren Sinne sind davon nicht wesentlich verschieden. Allzu groß sind die Veränderungen von 1882 bis 1895 jedenfalls nicht. Den vergrößerten Anteil der über siebenzig Jahre alten Personen sollte man nicht allzu tragisch nehmen. Dabei hat vielleicht die genauere Zählung die Hauptsache gemacht.

Der Mangel einer Statistik der landwirtschaftlichen Wanderarbeiter wird besonders unangenehm fühlbar, wenn man — wie dies in nachstehendem geschieht — die Verteilung der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte auf einzelne Staaten und Landes- teile betrachtet, und der Leser wird sich diesen Mangel bei Würdigung der Zahlen immer gegenwärtig halten müssen. Immerhin sind, mögen die Zahlen im allge- meinen auch nur unter gewissen Vorbehalten zu benutzen sein, die Verschiedenheiten der für die einzelnen Gebiete berechneten Zahlen von allergrößtem Interesse. Es ergibt sich daraus am deutlichsten, daß von einem allgemeinen Notstande in Bezug auf die Arbeitskräfte in Deutschland nicht zu reden ist. Fehlt es in einem Gebiet daran, so sind sie in dem andern überflüssig vorhanden; der Leutenot hier ent- spricht, wie auch Bachhaus jüngst hervorgehoben hat, eine Kraftvergeudung dort. Wir brauchen auf die Dauer weder Chinesen, noch Italiener, noch Slawen massen- weise zu importieren, um die Intensität des Landwirtschaftsbetriebs in Preußen und Deutschland auf der Höhe zu erhalten und wohl auch noch zu steigern, nur auf eine bessere Verteilung der vorhandenen Arbeitskräfte muß ernstlich Bedacht ge- nommen werden. Wir brauchen auch durchaus nicht „Repressionen“ der industriellen und städtischen Arbeiter nach den ostelbischen Ritter- und Bauergütern durch poli- zeiliche Fürsorge oder Chikane zu versuchen, was übrigens auch keinen wünschens- werten Erfolg haben würde. Wir müssen für einzelne Gebietsteile die Schaffung guter, jedenfalls günstigerer Existenzbedingungen für die Landarbeiter schaffen, wenn wir nicht schließlich sowohl die heute im Übermaß zur Industrie abströmende, wie auch die noch immer im Übermaß an der Scholle klebende Landbevölkerung aus Ausland verlieren und dann die verödeten Landbezirke im Osten der Slawi- sierung verfallen lassen wollen. Ein gewisser Rückstrom von Arbeitern aufs Land kann vielleicht bald einmal wieder bemerkbar werden. Das Übermaß der industriellen Gründungen, das sich jetzt bemerkbar macht, läßt das erwarten. Aber die besten Arbeitskräfte werden die Zurückströmenden dann wohl nicht sein, eher die schlechtesten,

und die Bezirke, die von Leutenot geplagt sind, werden wohl die wenigsten und die allerschlechtesten zurückerhalten, die sie gern wieder los sein werden. Vorläufig bleibt gar nichts übrig, als die Sachfengängerei und die Heranziehung ausländischer Arbeiter wie bisher zuzulassen, aber unter keinen Umständen darf man noch weiter Jahr um Jahr vergehen lassen, ohne diesem Unwesen und der Leutenot überhaupt durch große, umfassende, nachhaltige Maßnahmen entgegen zu wirken. Daß man die Sachfengängerei in den letzten zwanzig Jahren so hat anwachsen lassen, ist eine unverantwortliche Versündigung der landwirtschaftlichen Verwaltung an der Landbevölkerung der preußischen Ostprovinzen gewesen.

Es würde viel zu viel Zahlenwerk geben, wollten wir bei der Betrachtung der in den einzelnen Provinzen usw. gezählten landwirtschaftlichen Arbeitskräfte auch auf die Unterschiede der Berufsstellung eingehen. Aber geradezu falsch wäre es, die Selbständigen, die Unternehmer, die Herren überhaupt wegzulassen. Erstens gehört doch der ostpreussische Rittergutsbesitzer, der seine Pflicht thut, erst recht zu den landwirtschaftlichen Arbeitskräften, und zweitens gehören von allen selbständigen Landwirten in Deutschland noch keine $1\frac{1}{2}$ Prozent zu den Inhabern von Großbetrieben, über 98 Prozent sind Bauern und Zwergwirte, die mit Hand anlegen. Es gäbe also ein ganz unbrauchbares Bild, wollte man zu den Arbeitskräften nur die Abhängigen (Angestellte und Arbeiter) oder gar nur die Arbeiter im besondern Sinne rechnen. Übrigens berücksichtigen wir im Nachstehenden nur die Landwirtschaft im engeren Sinne und auch nur die mit ihrem Hauptberuf darin Erwerbsthätigen. Wir stellen ferner der Kürze wegen dem Königreich Preußen und seinen Provinzen nur Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und die beiden Mecklenburg gegenüber. Die Verschiedenheiten im Bestand an Arbeitskräften im Reich sind dadurch hinreichend charakterisiert.

Die folgende Übersicht ergiebt die absoluten Zahlen der Erwerbsthätigen für 1882 und 1895, sowohl zusammen wie nach Geschlechtern unterschieden.

Es sind gezählt worden:

in	Erwerbsthätige überhaupt		erwerbsthätige Männer		erwerbsthätige Frauen	
	1882	1895	1882	1895	1882	1895
Ostpreußen	461 693	428 646	354 533	315 492	107 160	113 154
Westpreußen	289 252	288 460	226 435	216 892	62 817	71 568
Brandenburg	399 901	421 645	291 382	279 454	108 519	142 191
Pommern	280 537	292 034	223 798	218 690	56 739	73 344
Posen	391 391	398 375	286 046	271 907	105 345	126 468
Schlesien	764 312	742 766	483 392	428 219	280 920	314 547
Sachsen	358 752	384 521	249 740	243 414	109 012	141 107
Schleswig-Holstein	182 880	188 501	153 078	149 297	29 702	39 204
Hannover	409 201	433 558	314 133	307 848	95 068	124 710
Westfalen	269 973	269 946	208 910	197 202	61 063	72 744
Nessen-Massau	238 879	244 223	167 629	157 531	71 250	86 692
Rheinland	524 217	520 045	392 901	371 915	131 316	148 130
Hohenzollern	17 531	20 335	12 100	12 636	5 431	7 699
Königreich Preußen	4 588 519	4 633 055	3 364 177	3 170 497	1 224 342	1 462 558

Wie man sieht, hat also auf dem Papier die Zahl der Erwerbsthätigen im Königreich Preußen überhaupt etwas zugenommen, und nur in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Schlesien, Westfalen und Rheinland zeigt sich eine Abnahme. Daß die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte in allen Provinzen größer geworden ist, überrascht uns nicht und tröstet uns nicht. Schmerzlich ist jedenfalls die Ab-

nahme der männlichen Arbeitskräfte in allen Provinzen mit Ausnahme des kleinen Hohenzollern.

Es seien damit folgende Zahlen in Vergleich gestellt. Es sind gezählt worden:

im	Erwerbsthätige überhaupt		erwerbsthätige Männer		erwerbsthätige Frauen	
	1882	1895	1882	1895	1882	1895
Königr. Bayern . .	1 491 370	1 331 105	817 731	811 019	673 639	520 086
" Sachsen . .	280 302	271 977	168 999	157 638	111 303	114 339
" Württemberg . .	387 454	429 624	273 281	275 873	114 173	153 751
Großh. Baden . .	326 480	364 237	224 850	223 837	101 630	140 400
" M.-Schwerin . .	115 697	122 175	93 603	96 241	22 094	25 934
" M.-Strelitz . .	19 068	20 251	15 468	15 592	3 600	4 659
Deutsches Reich . .	8 063 966	8 045 441	5 537 333	5 315 225	2 526 633	2 730 216

Hier weist Bayern eine starke, Sachsen eine schwache Abnahme der Erwerbsthätigen überhaupt auf, während die vier übrigen Staaten eine Zunahme zeigen. Ausgezeichnet ist Bayern, wie man sieht, vor allen andern durch eine sehr beträchtliche Abnahme an weiblichen Arbeitskräften, bei einem nur kleinen Rückgang der männlichen. Bemerkenswert ist endlich die freilich kleine Zunahme der Männer in Württemberg und in den beiden Mecklenburg. Das ganze Reich hat eine Abnahme der Erwerbsthätigen überhaupt um 0,45 Prozent, der Männer um 4,01 Prozent zu verzeichnen, während es für die Frauen eine Zunahme von 8,06 Prozent aufweist.

Diese Zahlen gewinnen natürlich erst ihre rechte Bedeutung, wenn sie mit dem Bedarf an Arbeitskräften ins Verhältnis gesetzt werden, und das ist nur auf Grund der landwirtschaftlich benutzten Fläche möglich. Es ist zu berechnen, wie viele Arbeitskräfte auf das gleiche Maß von Acker- und Gartenland, Wiesen, besseren Weiden, Weinbergen und dergleichen — also ohne Forsten und Holzungen, Haus- und Hofräume, Öd- und Unland, Wege, Gewässer usw. — in den einzelnen Gebieten kommen. Leider sind die bei den Betriebszählungen von 1882 und 1895 ermittelten Flächen wegen der Erhebungsmethode nicht zu brauchen, auch mit einander nicht vergleichbar. Die Ergebnisse der anbaustatistischen Erhebungen von 1883 und 1893 können zwar auch nicht genau mit einander verglichen werden, sie lassen aber doch erkennen, daß die Fläche, auf die es hier ankommt, für beide Jahre so ziemlich als gleich angenommen werden darf. Das Acker- und Gartenland hat im ganzen Reiche um etwa 0,2 Prozent zugenommen; das ist verschwindend. Nachstehende Zahlen sind deshalb sowohl für 1882 wie für 1895 auf Grund der Anbaustatistik von 1893 berechnet, und wenn auch natürlich in einzelnen Gebieten stärkere Veränderungen der Anbauflächen vorgekommen sind, als im Durchschnitt des Reichs, so wird daraus in Rücksicht auf den hier vorliegenden Zweck kaum ein ernsthaftes Bedenken gegen unsere Zahlen erhoben werden können. Es sei aber immerhin ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht.

Die 1893 festgestellte landwirtschaftliche Fläche machte aus:

in	Hektare	in	Hektare
Ostpreußen	2 702 084,0	Schleswig-Holstein . .	1 513 573,6
Westpreußen	1 747 900,9	Hannover	2 185 007,5
Brandenburg	2 358 837,3	Westfalen	1 225 910,3
Pommern	2 167 650,8	Hessen-Nassau	870 345,2
Posen	2 147 570,6	Rheinland	1 635 983,6
Schlesien	2 657 066,9	Hohenzollern	71 732,9
Sachsen	1 822 625,8	Königreich Preußen . .	23 107 605,4

Sie betrug ferner:

	in	Hektare
Königreich Bayern	4635 314,3
" Sachsen	1033 157,3
" Württemberg	1247 626,7
Großherzogtum Baden	857 560,8
" Mecklenburg = Schwerin	940 439,0
" Mecklenburg = Strelitz	171 156,8
Deutsches Reich	35 164 596,8

Legt man diese Flächenziffern zu Grunde, so ergeben sich für je 100 Hektar der landwirtschaftlichen Fläche:

in	Männer			Frauen			Personen überhaupt		
	1895	1882	Zu- oder Abnahme	1895	1882	Zu- oder Abnahme	1895	1882	Zu- oder Abnahme
Ostpreußen	11,67	13,12	-1,45	4,22	3,97	+0,25	15,89	17,09	-1,20
Westpreußen	12,41	12,96	-0,55	4,09	3,59	+0,50	16,50	16,55	-0,05
Brandenburg	11,79	12,34	-0,55	6,02	4,60	+1,42	17,81	16,94	+0,87
Pommern	10,09	10,32	-0,23	3,32	2,62	+0,70	13,41	12,94	+0,47
Posen	12,66	15,58	-2,92	5,89	2,64	+3,25	18,55	18,22	+0,33
Schlesien	16,49	18,20	-1,71	11,47	10,57	+0,90	27,96	28,77	-0,81
Sachsen	13,35	13,70	-0,35	7,75	5,98	+1,77	21,10	19,68	+1,42
Schleswig-Holstein	9,86	10,12	-0,26	2,60	1,96	+0,64	12,46	12,08	+0,38
Hannover	14,09	14,38	-0,29	5,75	4,35	+1,40	19,84	18,73	+1,11
Westfalen	16,08	17,05	-0,97	5,94	4,97	+0,97	22,02	22,02	+0,00
Rhein- u. Westfalen	18,07	19,26	-1,19	9,99	8,19	+1,80	28,06	27,45	+0,61
Rheinland	22,06	24,01	-1,95	9,74	8,03	+1,71	31,80	32,04	-0,24
Hohenzollern	17,61	16,87	+0,74	10,74	7,57	+3,17	28,35	24,44	+3,91
Königreich Preußen	13,28	14,56	-1,28	6,77	5,30	+1,47	20,05	19,86	+0,19

Ferner in:

Königr. Bayern	17,49	17,54	-0,15	11,22	14,54	-3,32	28,71	32,18	-3,47
" Sachsen	15,16	16,36	-1,20	11,16	10,77	+0,39	26,32	27,13	-0,81
" Württemberg	22,11	21,90	+0,21	12,32	9,15	+3,17	34,43	31,05	+3,38
Großh. Baden	26,10	26,22	-0,12	16,37	11,85	+4,52	42,47	38,07	+4,40
" M. = Schwerin	10,27	9,95	+0,32	2,72	2,35	+0,37	12,99	12,30	+0,69
" M. = Strelitz	9,05	9,04	+0,01	2,78	2,10	+0,68	11,83	11,14	+0,69
Deutsches Reich	15,11	15,75	-0,64	7,77	7,18	+0,59	22,88	22,93	-0,05

Das Bild, das diese Zahlen bieten, ist in der That, trotz aller Vorbehalte, die wir gewissenhaft hervorgehoben haben, von außerordentlichem Interesse. Allerdings ist es unmöglich, auf die Frage, wieviel männliche und weibliche Arbeitskräfte für die gehörig intensive Kultur von hundert Hektaren im Reiche, oder in Preußen, oder in den verschiedenen Provinzen nötig sind, eine Antwort zu geben, aber daß der Mangel an Arbeitskräften, oder auch nur an männlichen, die deutsche Landwirtschaft, oder auch nur die preußische, allgemein verhinde, dem Betrieb die erwünschte Intensität zu erhalten, das ist angesichts dieser Ziffern sicher nicht mehr zu behaupten. Die größte Abnahme an Männern weist 1895 im ganzen Reich die Provinz Posen auf: — 2,92 bei einer Zunahme der Frauen um 3,25. Es wäre eine Spielerei, hier die Bilanz zu ziehen, indem man auf eine Männerkraft so und so viel Weiberkräfte rechnete. Im allgemeinen wird man wohl annehmen können, daß bei der

Besitzverteilung und den sicher nicht zurückgegangnen Betriebsverhältnissen in Posen der Stand von 12,66 Männern neben der zur Verfügung stehenden, mit der Zahl 5,89 auch nicht annähernd erfaßten Anzahl der Frauen ein noch nicht gerade ungünstiger ist. Den niedrigsten Stand an Männern zeigt 1895 Mecklenburg-Strelitz, aber doch keine Abnahme seit 1882. Dabei ist die Frauenzahl hier ganz klein. Die zweitniedrigste Männerzahl — bei minimaler Abnahme — hat Schleswig-Holstein, zugleich die niedrigste Frauenzahl, die überhaupt vorkommt. Weit über dem Durchschnitt Preußens und selbst über dem des Reichs steht dagegen Schlesien sowohl in Bezug auf die Männer, wie namentlich hinsichtlich der Frauen. Hier könnten die Zahlen eher auf einen Überfluß als auf einen Mangel an Arbeitskräften schließen lassen. Erst recht würde das natürlich für Rheinland, Württemberg und Baden zu gelten haben, ja auch für Bayern, das mit mehr Männern und kaum weniger Frauen arbeitet als Schlesien, ferner für Hessen-Nassau und Hohenzollern mit ihren hohen Männerzahlen.

Aber wir müssen die Zahlen schließlich für sich selbst sprechen lassen. Es würde hier viel zu weit führen, näher auf die örtlichen Verhältnisse einzugehen und die Gründe für die Verschiedenheiten weiter zu verfolgen. Wir wollten nur die Thatsachen, soweit sie die amtliche Statistik erkennen läßt, vor Augen führen; die Masse von Fragen und Betrachtungen, zu denen sie anregen, liegt außerhalb unsers Rahmens. β



Hein Wieck

Eine Stall- und Scheunengeschichte von Timm Kröger

(Fortsetzung)

5



achtthimmel.

Über dem Waldgehege stand eine düstre, frostige Wetterwand. Bersägte Räder, erst von Goldglanz betupft, dann von wachsender Strahlengloriole umflossen. Und tapfer arbeitete sich der lachende Mond heraus und schwamm in dem inselarmen Luftmeer, strahlend, unternehmend, feist, von Selbstvertrauen gesättigt, er, der unbestrittne Held der Nacht. Weltenferne kleine funkelnde Sterne vergrub er in seinem Glanze und überschüttete das träumende Dorf mit seiner trügerischen Gunst.

Seine gute Lanze war gerechtfertigt. Denn damals stand er noch in Ansehen, Mondschein Stimmung rief noch tiefe, salbe Gefühle hervor, der Glaube an sanfte Mondscheingespenster mit weißen Nebellocken weckte noch die anheimelnde wohlthätige Empfindung des Schauders.

Der Wächter und Dachdecker Jasper Wieck war ein Mensch von diesem alten Stil. Er war zwar nicht von Engeln durchs Leben getragen worden, aber im Mondschein vergeistigte sich aller Drang und Druck. Wenn es im Mondschein wie nebelhaftes Gespenstergesinde um Scheunen und Strohdriemen huschte, so halfte er ihm den schwersten Sack auf die schemenhaften Schultern. Dann wandelte ihn das Gefühl an, als ob Erdenluft und Erdenlast im Grunde nicht der Rede wert